

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 4 (1897)
Heft: 23

Artikel: Aus St. Gallen, Thurgau und Uri : Korrespondenzen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus St. Gallen, Thurgau und Uri.

(Korrespondenzen.)

1. **St. Gallen.** Mittwoch den 10. Nov. versammelte sich die Lehrerschaft des Bezirkes Altotgenburg beim Herrn Präsidenten des Bezirksschulrates J. B. Hohenstein zum „Zell“ in Kirchberg. Ein herzlicher Empfang in traulich erwärmten Räumen ließ uns die neblichte Witterung vergessen und bald rauschten die weihervollen Klänge des schönen Liedes: „Laßt freudig frohe Lieder schallen“ im Kreise lieber Freunde. Unser Gesangleiter hatte den Eröffnungsgefang gut gewählt. Er harmoniert prächtig zu den herrlichen Worten des Konferenzpräsidenten H. Lehrer R. Truniger in Dietfurt. Ein würdiger Schüler des treuen und pflichteifrigen Lehrers widmete er den ersten Teil der Eröffnungsrede dem verstorbenen Musikdirektor des st. gall. Lehrerseminars Herrn Otto Wiesner Rorschach. Die innige Teilnahme und tiefe Trauer seiner frühern Schüler bewiesen, was Herr Wiesner war. Berufstreue, ungeheuchelte Freundlichkeit und väterliche Liebe zu seinen Schülern erwarben ihm ein Andenken, das auch sein Tod nicht zu verwischen, wohl aber zu bekräftigen mochte. Seine Schüler werden es sich angelegen sein lassen.

„Daß sein Wirken sich verbreite
In unsrer Gauen weit'sten Kreis!

Im folgenden streifte Herr Truniger die in der Luft schwebenden Schulfragen. Er nennt die heutige Zeit eine Sturm- und Drangperiode in schulpolitischer Beziehung; der Bundesubvention der Volksschule müssen wir vorsichtig entgegentreten. Der Beweis ist noch nicht erbracht, daß der Zahlmeister nicht auch Regent sein will. Etwas ungesund erscheint das heutige Treiben und Jagen nach guten Resultaten an Rekrutenprüfungen. Streben wir vor allem darnach durch eine echt christliche Erziehung in dem heranwachsenden Geschlechte Genügsamkeit und Pflichttreue zu begründen. Wir leisten auf diese Art dem Staate den größern Dienst, denn eine christliche Erziehung ist die Grundlage eines gedeihlichen staatlichen und gesellschaftlichen Lebens.

H. Lehrer Bruggmann in Dreien bei Mosnang verlas hernach sein Referat, welches die Frage erörterte:

„Wird das Fach der Vaterlandskunde in der Schule vernachlässigt oder werden an die Leistungsfähigkeit der Rekruten zu hohe Anforderungen gestellt?

Referent kommt zum Schlusse, daß das Fach der Vaterlandskunde nicht vernachlässigt werde, daß man aber für die Rekrutenprüfungen einen einheitlichen Minimalplan anwenden sollte. Um das in der Primarschule Erlernte zu bewahren, empfiehlt Herr Bruggmann die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule. Nur durch sie werde es möglich, auch die erworbenen Kenntnisse in der Vaterlandskunde wach zu erhalten. Die oblig. Fortbildungsschule erweise sich als eine Notwendigkeit. Dieselbe stütze sich auf das Recht der Rekrutenprüfungen, an die Schule Anforderungen zu stellen.

Die folgende lebhafteste Diskussion beschäftigte sich intensiv mit den Rekrutenprüfungen. Aus den eingehenden Erörterungen geht hervor, daß an diesen Prüfungen oft zu hohe Anforderungen gestellt werden, namentlich in den Realien und daß den Rekruten oft auch zu wenig Zeit zur Verfügung stehe, um die gestellten Aufgaben befriedigend zu lösen. Die Konferenz betraut das Bureau mit der Aufgabe sich über den bei den Rekrutenprüfungen gebräuchlichen Prüfungsplan zu orientieren. Ebenso beschließt die Konferenz gehörigenorts dahin zu wirken, daß den Rekruten mehr als 2 Aufsatzthemathe zur Auswahl überlassen werden. Die Diskussion über die oblig. Fortbildungsschule wurde der vorgerückten Zeit wegen verschoben und beschlossen, an der Frühlingskonferenz

1898 zwei Referate, für und gegen, über dieses wichtige Thema anzuhören.

Der Zeiger hatte 1 überschritten, als man sich zum bestbereiteten Mittagessen setzte, das der Wirtschaft alle Ehre machte. Gesang und Musikvorträge erheiterten auf Stunden die Lehrer, und erst in der Abenddämmerung lichteten sich die Reihen. Es waren genussreiche Stunden in Kirchberg. Mögen sie noch lange widerhallen in den Herzen der Erzieher zu Ruh und Frommen der 16. Jugend und zur Ehre Gottes!

2. Dienstag den 16. Nov. versammelten sich die Lehrer des Bezirkes Mörschach zur ord. Herbstkonferenz.

Herr Musterlehrer Smür als Präsident gedachte in seinem Eröffnungswort des jüngst verstorbenen Musikdirektors Otto Wiesner und empfiehlt, sein Andenken durch Nachahmung seiner vorzüglichen Charaktereigenschaften zu feiern. In seinem politischen Rück- und Ausblicke bedauert er die Verwerfung des IV. Seminarkurses durch das St. Gallervolk, besonders, daß selbst Lehrer auf Seite der Reinsager gestanden seien. Dann gedenkt er des zweiten August, wo die Lehrer sich zur Kantonalkonferenz so zahlreich eingefunden haben wie noch nie. Möge die dort geschlossene Einigkeit Wurzeln fassen zur Wahrung gemeinschaftlicher Interessen und Lösung gemeinschaftlicher Aufgaben! Die in letzter Zeit in verschiedenen Gemeinden erfolgten Gehaltserhöhungen, die Ersetzung der Ergänzungsschule durch einen achten Alltagskurs, die wachsende Zahl der obligatorischen Fortbildungsschulen stellen dem schulfreundlichen Sinn des Volkes ein ehrendes Zeugnis aus. Die Einführung neuer Lesebücher, die jeder vorurteilslos prüfen wolle, hat ihre Bedeutung für den innern Ausbau der Volksschule.

Schließlich sprach er der Bundesubvention der Volksschule das Wort und zwar in der festen Überzeugung, daß selbe jeglichen politischen Charakters entbehre und jeder Lehrer, welcher politischen und religiösen Richtung er auch angehöre, derselben beistimmen dürste und sollte. (Diese Erklärung kann noch nicht genügen. Gebrannte Kinder sind vorsichtig. Die Red.)

Das Hauptreferat hatte Herr Baumgartner von Mörschwil, der uns unter dem Titel: „Methodistisches aus dem Rechnungsunterrichte“ seine neuen Rechnungshefte vorführte. Dieselben haben in diesen Blättern bereits eine wohlverdiente günstige Kritik erfahren. Baumgartner ist Methodiker durch und durch. Es war eine Freude, das klare Votum anzuhören. Bis jetzt sind 5 Schuljahre (Hefte) bearbeitet und erschienen. Der Kt. St. Gallen wird in absehbarer Zeit diese Hefte hoffentlich obligatorisch einführen. Das ist gutes Holz aus eigenem Walde.

Herr Seminardirektor Dr. Bucher hielt dann noch einen Vortrag über Jeramias Gotthelf, der sehr beifällig aufgenommen wurde.

Unsere Sache mit der kantonalen Lehrersynode marschiert. Der Erziehungsrat hat das Bureau der Kantonalkonferenz eingeladen, ihm die bez. Wünsche der st. g. Lehrerschaft einzugeben. Von diesem freudigen Ereignis wurde Kenntnis zu Protokoll genommen.

Der zweite Teil der Konferenz war sehr animiert, wie es bei den Schulmeistern, wenn sie einmal ein gutes Mittagessen bekommen, nicht anders zu erwarten ist. B.

3. Thurgau. Der neue Seminar-Direktor ist eingekehrt. Er sei uns willkommen. Wir fragen seiner Vergangenheit gar nicht nach; wir werden ihn an der Hand der Gegenwart und Zukunft beurteilen. Und handelt er in seiner Stellung als gläubiger Christ; gut, dann mag er uns Platz haben, und an uns wahrhaftige Freunde und Gehilfen seiner Tätigkeit finden. Also wie er will!

Seine Antrittsrede atmet christliche Auffassung, wenigstens spricht er offen von der Hilfe Gottes, führt viel Jesuworte im Munde und findet „in Jesu Lehre

die tiefste und wärmste Pädagogik.“ Gut, das klingt ja ganz nett und ist wahr. Zu wünschen ist nun freilich, daß man uns allgemach auch Taten zeigt. Unsere kath. Geistlichen sind aus den verschiedenen Schulvorsteherschaften ihrer Gemeinden entfernt; von den Inspektorsstellen ist jedes kath. Element — ob Laie oder Geistlich ist egal! — ständig ausgeschlossen; zu ersten Mitgliedern der Sekundarschul-Vorsteherschaften wählt man stets nur Protestanten; gewisser Seminar- und Volksschullehrer artige (?) Bemerkungen sind zu bekannt. In diesen Dingen möchten wir Katholiken nun gerne Abhilfe. Also Taten! Wir hoffen diesbezüglich auch auf die Unterstützung des neuen K. Sem.-Direktor, will er ja „im Ernste des Christentums“ mit uns zusammentreffen.

Zum Schlusse sei noch ein Wort des Erz.-Direktors festgenagelt. Er sprach u. a. bei der Begrüßung des neuen Sem.-Direktors, „die Person des Lehrers und namentlich die des Leiters einer Anstalt giebt dieser selbst ein bestimmtes Gepräge.“ Den Satz unterstützen wir vollaus; denn er verrät ein ganz konfessionelles Herz, eine ganz konfessionelle innere Denkweise unseres radikalen Erz.-Direktors. So was klingt einmal naturwüchsig und paßt in der Periode, wo gerade der päd. Liberalismus alle konfessionellen Anwandlungen abschleifen und verbannen will. Weniger zärtlich finden wir es, wenn derselbe Herr einen 4. Seminarskurs namentlich als notwendig erachtet, „um die jungen Lehrer als gereifere, urteilsfähigere Männer“ ins praktische Leben hinaus treten zu sehen. Ein Kompliment, das unsere jetzige Lehrerschaft mit ihren vielen ganz erprobten Elementen denn doch etwas schief und unwürdig beurteilt. Das haben unsere Lehrer denn doch nicht verdient. Ober?!

4. Uri. Der Kt. Uri hat wiederum einen schönen Fortschritt im Schulwesen zu verzeichnen. Mit dem 1. Oktober ist die Verordnung des h. Landrates betreffend die Einführung der Fortbildungsschule in Kraft getreten.

Diese obligatorische Fortbildungsschule umfaßt jeweilen die Jünglinge der drei Jahrgänge vor der Rekrutierung. Die Schulzeit ist auf die Wintermonate angesagt und beträgt jährlich 40 Stunden.

In einem Kreisschreiben an die Gemeindegemeinderäte des Kts. Uri sagt der h. Erziehungsrat: „Wir ersuchen Sie bestens, die zur Durchführung nötigen Vorarbeiten ungesäumt an die Hand zu nehmen, und bitten Sie recht eindringlich, der neuen Schulstufe die bestmögliche Aufmerksamkeit, Fürsorge und Obhut angedeihen zu lassen. Freilich müssen wir Ihnen hiedurch eine bedeutende und von mancherlei Unannehmlichkeiten begleitete Arbeit zumuten,

Doch die gute Sache, die Erziehung und Bildung unserer Jugend und die damit eng verknüpfte Ehre unseres Kantons ist dieser Opfer wert. . . .“

Durch die Einführung der oblig. Fortbildungsschule soll nun die Ehre unseres Kantons gehoben werden; wir sollen bei den Rekrutenprüfungen nicht mehr „Landstürmler“ sein. Das sind gewiß gute Wünsche; aber eines fehlt noch um diesen Wünschen auch gerecht zu werden, nämlich — Lehrerkonferenzen. — Da fehlt's bei uns. Alljährlich sollte wenigstens eine stattfinden; wir aber haben keine.

Eine Schule geht rückwärts, wenn der Lehrer sich nie vorbereitet. Das Schulwesen eines Kantons geht rückwärts, wenn keine Lehrerkonferenzen stattfinden. Anno 1307 kamen 33 Männer aufs Rütli, um gemeinsam zu beraten, wie ihr liebes Vaterland gerettet werden könne. Sollte es nun im Jahrhundert des Fortschritts unpassend sein, gemeinsam für das Wohl unserer Jugend, für die Ehre des Vaterlandes zu tagen?

5. Ein v. Freund der „Grünen“ sendet der Redaktion Nr. 46 des „Amtsblattes vom Kt. Uri! Wir lesen daselbst pag. 502 unter dem Titel „Zu den letzten Rekrutenprüfungen“ folgende ganz interessante Aufklärung, die Rektor

Rager dem H. Erziehungsrate zugestellt und die letzterer zu publizieren beschloß. Der sachkundige Schulmann schreibt also:

„Soweit ich die Prüfungsergebnisse der im Herbst 1897 stellungspflichtigen Urner-Rekruten in Erfahrung bringen konnte, waren:

1. Von ungefähr 170 Mann waren zwei einzige (letztes Jahr 3) in der Vaterlandskunde derart unwissend, daß sie mit der fünften Note belegt werden mußten. Vom Gasthaus zum „Wilhelm Tell“ war auch in ihren Antworten absolut keine Rede. Damit sollte eigentlich der „berühmt“ gewordenen Anekdote die Spitze völlig abgebrochen sein. Ich will aber doch hinzufügen daß solch geringe Leistungen ausnahmsweise überall vorkommen. Die Statistik von 1896 weist deren für die ganze Schweiz 448 auf; wir finden sie z. B. in den Kantonen Zürich, Bern, Solothurn, St. Gallen, Aargau, Thurgau fast im gleichen, zum Teil sogar in größerem Verhältnis als im „finstern“ Uri.

2. Im übrigen ist leider Grund genug vorhanden, über die Resultate des ersten der 4 Prüfungstage (Bürglen, Spiringen, Unterschächen, Sifikon, alle mit aner kennenswerten Ausnahmen) im hohen Grade unzufrieden zu sein. 14 Nichtswisser unter 40 Mann sind eine schlimme Sache, und wenn sich dieselbe, wenigstens da und dort, alljährlich wiederholt, so wird damit weder die Ehre unseres Kantons, noch der Eifer anderer Gemeinden gefördert. Über die Noten 4 und 5 hinaus können bildungsfähige Leute bei einiger Arbeit, etwas Ehrgefühl und gutem Willen allüberall, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen gebracht werden.

3. Um so erfreulicher sind daher die Erfolge einer ganz stattlichen Zahl anderer Schulorte, Altdorf, Seelisberg, Seedorf, Erstfeld, Bristen (besondere Ehrenmeldung!), Wassen-Dorf, Göschenen, Göschenalp, Andermatt, Hospental und Realp, also 11 von 24 Schulorten stellten meines Wissens gar keine Nichtswisser. Gerne sei auch erwähnt, daß die zwei mit recht ungünstigen Verhältnissen kämpfenden Gemeinden Silenen und Isenthal, einzelne auswärts wohnende Rekruten abgerechnet, einen wesentlichen Fortschritt zeigten. Nach meiner Berechnung mögen die ganz geringen Leistungen für den ganzen Kanton abermals um 1—2 Proz. ab-, die sehr guten dagegen um 5 Prozent zugenommen haben, und zum ersten Male ist die Zahl der sehr guten größer, als diejenigen der ganz schlechten Ergebnisse.

Wer Verständnis und kein Vorurteil hat, weiß das zu würdigen.“

Pädagogische Rundschau.

(Aus der Vogelperspektive.)

Zürich. Das römisch-kath. Priesterkapitel beschloß, sofort einen möglichst genauen Untersuchung über das Verhältnis der Protestanten zu den Katholiken zu veranstalten und zugleich denselben auf die offiziellen kantonalen Schulbücher auszudehnen.

Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet in Nr. 320 in Sachen der Auserwählter Pfarrwahl: „Die Lehrerschaft hat sich mit wenigen Ausnahmen für Pflüger stark engagiert und Trauwetter entgegengearbeitet.“

Pflüger ist nun aber bekanntlich Sozialdemokrat, glaubt nicht an die Gottheit Christi und überläßt den jenseitigen Himmel den Engeln und den Engeln. Auch ein Zeichen der Zeit!

Uri. Der neulich erschienene kantonale Schulbericht beklage sich über die Abnahme der Intelligenz bei der Jugend und schreibe diese Tatsache dem zu frühen Rauchen und dem übermäßigen Genuß von schwarzem Kaffee mit Schnaps zu. Das ist einmal ein korrektes Urteil; denn der Lehrer ist nicht immer